

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Wajikra (3. Buch Moses), 25:1 - 26:2

ויקרא כה, א - כו, ב

Haftara: Jirmejahu (Jeremia), 32:6-27

ירמיהו לב, ו-כז

Inhalt der Tora-Lesung

Das Schabbatjahr soll sogleich nach der Einnahme des Landes beobachtet werden. Das Joweljahr am Ende von 49 Jahren wird die Rückkehr des Grundbesitzes zu seinen ursprünglichen Eigentümern und die endgültige Befreiung der Sklaven zur Folge haben. Massnahmen zu Gunsten der Armen und das Verbot des Geldverleihens gegen Zinsen beenden den Abschnitt.

Die ganze Parascha ist dem Problem des Landes gewidmet. Die Tora hat weder eine unsichere Existenz der Nation im Auge noch die Weiterführung eines auf fortgesetzte wunderbare Interventionen G'ttes gestützten Lebens, wie dies in der Wüste der Fall war. Israel soll seinen Platz als konstituierte Nation unter den Nationen einnehmen, versehen mit allen notwendigen Mitteln, um die Bedingungen für das zu leistende Werk zu erfüllen. Die Parallele zwischen dem Leben des jüdischen Individuums und der jüdischen Nation ist deutlich: Das eine wie das andere müssen sich in erster Linie auf die gewissenhafte Erfüllung des g'ttlichen Gebotes konzentrieren. Man muss nicht daran denken, nach aussen wirksam zu sein, solange nicht die primäre Aufgabe im Innern auf zufriedenstellende Art gelöst ist.

Dies erfordert offensichtlich eine Vorbereitung des Bodens, auf welchem die interne Aktivität sich abspielen wird. Dieser Boden ist die Familie für Individuum, das Land und die Gemeinschaft für die Nation. Die leitende Maxime, von welcher alle in unserer Parascha erwähnten Gesetze ausgehen, ist, dass G'tt sich das Besitzrecht am Land integral vorbehält. Dies ist der Grundsatz, von dem sich alle Verpflichtungen die uns obliegen, logisch herleiten. Ihr Zweck ist ein doppelter: Einerseits beinhalten diese Vorschriften die ständige Erinnerung an die Gegenwart des Besitzers, (z.B. das Schabbatjahr), andererseits setzen sie die Wertvermehrung des Landes fort, die den grossen Ideen von Gerechtigkeit und Liebe entsprechen, von denen alle Seiten der Tora gefüllt sind (die Feldecke des Armen, der Zehnte).

Zum Schluss ermahnt die Parscha zur Beachtung des Schabbats und zur Respektierung des Heiligtums. Der Schabbat, das g'ttliche Gebot, kann und darf sich nie dem Respekt vor dem Heiligtum beugen. Deutlicher ausgedrückt: Man darf auf keinen Fall unter dem Vorwand, G'tt besser zu dienen, seinen Dienst besser zu erfüllen, seine Gebote verletzen. So wie der Schabbat zentral im jüdischen Leben ist, ist auch das Schabbatjahr heute, wo wir wieder das Land Israel besitzen, zentral im jüdischen Leben des ganzen jüdischen Volkes.

Inhalt der Haftara-Lesung

Die Parscha handelt von der Einlösung der Familienerbschaft, und die Haftara bringt ein treffendes Beispiel für die Beachtung dieser Vorschrift in einer sehr kritischen Zeit der Geschichte Israels. Im Jahre 578 v. - während der Belagerung Jeruschalajms - sass Jirmijahu im Gefängnis, weil er die unabwendbare Einnahme und Zerstörung der Stadt durch die Babylonier vorausgesagt hatte. In jener dunklen Stunde löste der Prophet ein Stück Landes ein, damit es in seiner Familie bleibe. Mitten im Sturm des Gerichts läuterte ihn die Hoffnung auf bessere Tage. In dem Angebot der Einlösung, das ihm ein Verwandter machte, erblickte er eine von G'tt gesandte Gelegenheit, ein göttliches Unterpfand, um seinen Brüdern zu beweisen, dass auf die Nacht der Gefangenschaft der Morgen der Rückkehr folgen werde, wo Häuser und Ländereien wieder frei gekauft und verkauft werden können.

Ein anderes Wort für Bettler

Von Rabbiner Michael Goldberger, Zürich

Vor über zehn Jahren übertrug ich meine ersten Betrachtungen zum Wochenabschnitt noch per Telex an die «Jüdische Rundschau». Als sich der Verlag dann ein neues Gerät mit Lochstreifen anschaffte und ich meine Auslegungen nicht mehr während der Telefonverbindung von Hand eintippen musste, währte ich mich bereits in einem Science-Fiction-Film. Heute benutze ich selbstredend Computer und E-Mail. Das macht die Sache nicht nur bequemer und schneller, sondern bietet allerhand zusätzliche Vorteile. Rechtschreibung und Grammatik werden zum Teil durch die Autokorrektur automatisch verbessert und die Silbentrennung erfolgt auf Knopfdruck. Vor allem aber brauche ich kein Synonymwörterbuch mehr. «Umschalt plus F7» aktiviert das Nachschlagewerk Thesaurus und erlaubt es, in Sekundenschnelle für viele Begriffe nach sinnverwandten Wörtern zu recherchieren und sie in den Text einzufügen. «Telex» etwa hätte ich durch «Fernschreiber» ersetzen können, was den Gegenstand etwas anschaulicher bezeichnet.

Anlässlich unseres Wochenabschnittes Behar wollte ich einen Artikel über «zedaka» schreiben, was gewöhnlich mit «Almosen» übersetzt wird. Thesaurus schlägt als Alternativen vor: Spende, Beihilfe, Scherflein, Trinkgeld, Gabe, Beitrag, Geschenk. Da bleibe ich doch lieber bei «zedaka». In diesem Zusammenhang recherchierte ich gleich noch den Ausdruck «Bettler» und erhielt: Hausierer, Antragssteller, Schmarotzer, Almosenempfänger, Vagabund, Parasit. (Dass unser liebenswerter Begriff «Schnorrer» fehlt, ist eigentlich unverzeihlich.) Die in diesem Fall unbefriedigende Recherche trieb mich dazu, nach hebräischen Begriffen für denjenigen zu suchen, der auf «zedaka» angewiesen ist. Ich fand: «ani», «ewjon», «misken», «rasch», «dal», «dach», «mach», «helech» (vgl. Vajikra Rabba 34:6). Eigentlich, so könnte man meinen, genügend Synonyme für die knapp 40 Verse unseres Wochenabschnitts, die sich mit den Grundsätzen betreffend Unterstützung von Bedürftigen beschäftigen. Und doch benutzt die Thora einen Ausdruck für «Bettler», auf den weder Sie noch ich noch Thesaurus jemals von allein gekom-

men wären, nämlich «achicha» – «dein Bruder». Dieser Begriff jedoch öffnet die Tür zum Verständnis der Mizwa von «zedaka». Plötzlich ist der Bettler nicht mehr bloss Bittsteller, dem man im besten Fall ein paar Münzen zuwirft und im schlechtesten ausweicht, sondern Bruder, im Antlitz Gottes geschaffen, der nicht nur Anrecht auf Almosen hat, sondern auch auf Freundlichkeit und Respekt (oder – laut Thesaurus – Verbindlichkeit und Hochachtung). Der russische Autor Ivan Turgenjev beschrieb, wie er einst, da er gerade kein Geld bei sich trug, beschämt die sich ihm entgegenstreckenden Arme eines völlig heruntergekommenen Bettlers in die Hände nahm und murmelte: «Sei mir nicht böse, mein Bruder, aber ich habe nichts, was ich dir geben könnte.» Der Bettler antwortete ihm: «Keine Ursache. Du hast mir das grösste Geschenk gemacht. Niemand hat mich in all den Jahren, in denen ich auf der Strasse lebe, je «Bruder» genannt.» Es ist nicht nur wichtig, was wir geben, sondern auch, wie wir geben. Vielleicht ist das Anrecht des Bettlers auf Achtung auch der Grund, warum es für das «zedaka»-Geben keine Bracha gibt, auf die der Mittellose dann mit «Amen» reagieren müsste. Dies alles hat, so meine ich, seinen Ursprung in der Erkenntnis, dass der Bettler, der mir gegenübersteht, kein Fremder ist, sondern mein Bruder. Alles, was wir tun, muss von diesem Kerngedanken geprägt sein. Das biblische Gebot, dem Nächsten zu helfen, hat seinen Ursprung darin, dass er Bruder ist und mir damit nahe steht. Nur dann vermag ich das zu tun, was eigentlich oberstes Prinzip bezüglich der «zedaka» darstellt: ihm zu helfen, bevor er verarmt. Natürlich ist es nobel, dem abgebrannten Bettler Geld zu geben. Viel besser wäre es jedoch, wie ein Bruder mit ihm zu sein und zu spüren, dass er in finanzielle Schwierigkeiten geraten könnte. Ein chinesisches Sprichwort sagt: «Gib dem Menschen einen Fisch, dann hat er einen Tag zu essen, lehre ihn fischen, dann hat er sein ganzes Leben zu essen.» Diese Losung stand am Anfang der modernen Entwicklungshilfe. Die Thora allerdings geht viel weiter, oder präziser ausgedrückt, viel weiter zurück. Sie befiehlt (3. B. M. 25:35): «Wenn dein Bruder neben dir verarmt und unterzugehen droht, so halte ihn, sei es auch ein Fremder oder Zugewanderter, damit er mit dir lebt.» Raschi erklärt: «Lass nicht zu, dass dein Bruder umfällt. Solange er noch auf eigenen Beinen steht, vermag einer ihn zu halten. Sobald er aber gefallen ist, vermag man ihn selbst zu fünft nicht wieder aufzurichten.» Den Nächsten aufzufangen, bevor er fällt, die Zeichen seiner Unsicherheit zu erkennen, solange er selber noch Kraft hat, vermögen wir nur dann, wenn wir ihm nahe sind, wie einem Bruder, wenn wir nicht zulassen, dass er unseren Händen und unserer Obhut entgleitet.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel

E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>

Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2005 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.

Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaralesungen zusammengefasst.

Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.

Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael</i> : <i>Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
mit Einschaltungen für Schabbat Behar	<i>Blaues Buch 66-67</i>	
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אֲחִינוּ כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוֻנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בָּיִם וּבֵין בֵּיבְשָׁה,
הַמְּקוֹם יְרַחֵם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרוֹחָה וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָה וּמִשְׁעָבוֹד לְגִאֲלָה,
הַשְׂתָּא בְּעִגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן.
(Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (17. Mai):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	21.14
Maariw	21.54

Wochentags:

Morgens: Sonntag (18. Mai)	07.45
Montag bis Freitag (19. - 23. Mai)	06.45

Abends:	Sonntag	Montag *)	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
Mincha/Ma'ariv	21.20 / 21.50	21.22 / 21.52	21.23 / 21.53	21.25 / 21.55	21.26 / 21.56

*) Mo 19.5. Pessach Scheni, Fr 23.5. Lag ba-Omer

Schabbat Bechukkotaj (23./24. Mai):

Eingang (Mincha & Maariw)	19:45
Schacharit	08:30